



UDO LINDENBERG

Aus der Vergangenheit in die Zukunft

epicto und Günter Jäckle mit Udo Lindenberg auf Tour

Udo Lindenberg ist ein Phänomen. Lange Zeit schien es, als käme da nicht mehr viel, doch dann ging es ganz schnell: das Musical „Hinterm Horizont“, MTV Unplugged und nun die große Hallentour mit dem passenden Titel „Ich mach‘ mein Ding“. Wie Udo und seine Crew sich dieses im Detail vorstellen, konnte man von März bis April in zehn deutschen Städten erleben. pma hat dabei nicht nur auf die große, sondern ganz besonders auch auf die kleine Bühne geblickt.

„Viele Leute denken, Udo lebt in der Vergangenheit, dabei ist genau das Gegenteil der Fall“, weiß Günter Jäckle, der als langjähriger Weggefährte des Hamburger Panikrockers aufgrund der engen kreativen Zusammenarbeit von diesem auch als „Geheimrat“ bezeichnet wird. Denn

von Lindenberg's großer Aktualität und Bedeutung für die deutsche Musikszene zeugen nicht zuletzt dessen Kooperationen mit jungen, angesagten Künstlern wie Clueso und Jan Delay. Damit Udo sich auch showtechnisch in keiner Weise zu verstecken braucht, dafür sorgt neben

Showregisseur Günter Jäckle auch der Videotechnik-Dienstleister epicto, der für die Bereitstellung von vier Kamerazügen sowie Regiesystemen, Medienservern und für die prominent platzierten LED-Videowände verantwortlich zeichnet. Günter Jäckle braucht nicht lange zu

überlegen: „Das war technisch definitiv die aufwändigste Udo-Lindenberg-Tour, die es jemals gab.“ Und Jäckle muss es wissen: Zusammen mit Udo Lindenberg, dem verantwortlichen Team von epicto und weiteren Beteiligten war man gut ein Jahr mit der Planung und Vorproduktion der Tour beschäftigt. „Udo's Anspruch war es von Anfang an, die größte Rockshow zu machen, die es jemals gab“, fasst Günter Jäckle den hohen Anspruch, den Lindenberg selbst und damit auch alle Beteiligten an die Show stellen sollten, zusammen.

Modulares Bühnensystem

Um sieben Uhr morgens startet ein Tourtag der Crew, die mit 12 Trucks unterwegs ist. Um die aufwändige Bühne, hinter der sich noch weitere showtechnische Leckerbissen verbergen, in der vorgegebenen Zeit aufbauen und technisch einrichten zu können, musste man auf ein rollbares Bühnensystem zurückgreifen. Auf diese Weise lassen sich Licht und Bühne parallel aufbauen lassen. Dabei wurden die Lichttrigs im hinteren Teil der Halle aufgebaut und die Bühne im vorderen Bereich. Sobald die Lichttechnik fertig eingerichtet und hochgezogen war, konnte man die Bühne inklusive Backline einfach unter das Rig schieben und so weiter arbeiten. „Diese Lösung war die Grundvorausset-



Friederike Kraus baute das Bühnenmodell, mit dem Günter Jäckle im Showlabor arbeitete

zung, dass alles zeitlich überhaupt machbar ist“, so Jäckle zu den übergeordneten Abläufen der Crew. Geleitet wird die Produktion von der Heidelberger Firma U.N.D. (United Network Development), die sich neben der technischen auch um die finanzielle Abwicklung kümmerte. „Gegen elf Uhr ist die Show vorbei und um halb zwei sind wir aus der Halle draußen“, zeigt sich Günter Jäckle beeindruckt von der logistischen Perfektion der gesamten Produktion.

Vier verfahrbare LED Wände – zusammengesetzt aus 80 x 80 Zentimeter messenden Inspire 25 Modulen von ict – mit jeweils 40 Quadratmeter Bildfläche und einer Auflösung von 25 Millimetern lassen

den Bühnenbackground lebendig werden. Bespielt wird die so auf 18 mal 7 Meter anwachsende große Screenfläche mit songspezifischen Inhalten und Animationen als auch mit speziell abgemischten Kamerafeeds, die letztendlich über Jäckles Pult laufen. Aufbereitet werden die Inhalte der bis zu acht verwendeten Kameras von den epicto-Spezialisten Volker Scherz und Bernd Fischer in der Digitalregie. Als Schaltzentrale dient hier ein Folsom Encore System von Barco, bestehend aus einer Videoprocessor-Einheit sowie dem Controller. Eine weitere Besonderheit: die unterschiedlichen Videoinhalte werden nicht durch ein Medienserver-System, sondern vom Berliner VJ-Künstler Hans Otto Richter live bereitgestellt. Als Mixingplattform dient Richter, der ebenfalls bereits seit mehreren Produktionen mit Udo Lindenberg zusammenarbeitet und auch für die aktuelle Tour wieder einen Großteil des visuellen Contents beisteuerte, die Real-Time-Editing- und Compositing-Software Modul8.

Neues und Altbewährtes

Festgelegt wurden die bildästhetischen Grundlagen der einzelnen Songs von Günter Jäckle selbst. So gibt es Lindenberg-Klassiker wie zum Beispiel „Cello“, deren visuelle Grundmotive sich im Laufe der letzten Tourneen in Zusammenarbeit mit Sven Otto Richter und Volker



Der Zeppelin lässt sich um 360 Grad drehen und in der Höhe absenken



Im Hintergrund: die verfahrbaren LED-Screens

Scherz entwickelt haben und aus diesem Grund nicht geändert werden sollten. „Ungefähr 80 Prozent des Contents existierte bereits vorher. Bei acht, neun Stücken haben wir uns aber dafür entschieden, neue, zeitgemäße Visuals und Looks zu entwerfen und haben uns zu diesem Zweck auch Hannes Rossacher aus Wien mit ins Boot geholt“, so Günter Jäckle. Rossacher – als Regisseur und Filmproduzent mit seiner Produktionsfirma DoRo unter anderem für zahlreiche Musikvideos von Falco und Queen bekannt – und Jäckle bestimmten in diesem Fall das Videokonzept, das von Richter und Scherz produktionsell und Live umgesetzt wurde. „Hannes war für die dokumentarischen Elemente zuständig, für die – zum Teil relativ aufwändige – Dreharbeiten mit Schauspielern und Artisten stattfanden“, so Jäckle. Die geschichtlich eingefärbten Zusprieler und Bilder, für die eine Bildbearbeitung notwendig war, lagen hingegen im Verantwortungsbereich Sven Otto Richters.



Sven Otto Richter zeichnete für die Visuals der Tour verantwortlich

Die Show im Miniaturformat

Eine Show dieser Größenordnung benötigt im idealen Fall nicht nur eine ausgedehnte Planungsphase, sondern auch konkrete Möglichkeiten, die künstlerisch-gestalterischen Ideen bereits im Vorfeld von Probetagen und hektischem Tourstart zu entwickeln und „auf die Bühne zu bringen“. Dazu diente für mehrere Wochen das Showlabor von Günter Jäckle, das sich seit etwa einem Jahr in den Räumlichkeiten der epicto GmbH befindet. Hier wird in einem 1:10 Modell vorab die komplette Bühne aufgebaut,

das Licht gestellt und programmiert, die Videos zugespielt und so das künstlerische und technische Konzept auf Herz und Nieren überprüft. Auch wenn das Showlabor in jener Ausführung und Einrichtung erst seit kurzem existiert, so ist es für Günter Jäckle doch Usus: „Ich als Designer arbeite im Grunde schon immer in dieser Kombination mit Modell und virtueller 3D-Welt.“ Dabei ist die Arbeitsweise Jäckles nicht mit dem Aufwand zurückliegender Zeiten vergleichbar, als sämtliche Scheinwerfer einer Produktion in kleinerer Version aufgehängt

wurden. „Das war noch möglich, als es nur PAR-Kannen gab, aber nicht bei den heutigen Computerlampen“, so Jäckle. Vielmehr kombiniert er das virtuelle Programmieren mit einer Visualisierungs-Software mit dem klassischen Ausleuchten eines Modells.

Das Licht des Labors erblickte das Bühnenmodell der „ich mach‘ mein Ding“-Tour durch die Hand Friederike Kraus‘, mit der Günter Jäckle schon des Öfteren zusammenarbeitete. Dabei ist die Miniatur – ebenso wie „große“ Bühne – modular aufgebaut. So gibt es je nach Halle unterschiedliche Bühnengrößen: 18 x 12 Meter für die großen Hallen sowie 12 x 14 Meter für die mittelgroßen Vertreter. Komplettiert wird das Modulkonzept von einer Grundausstattung an Traversen, Vorhängen und Projektionsfolien.



Eine große Hilfe bei der visuellen Showplanung: die detailliert ausgeleuchtete Modellbühne

Der Flug des Zeppelin

Mit das beeindruckendste Element der gesamten Show ist der riesige Zeppelin, der zu den Klängen von „Odyssee“ zuerst auf dem großen LED-Screen zu sehen ist und dann in realer Form zwischen den verfahrbaren LED-Wänden durchfliegt und das Konzert eröffnet. Während der

18 Meter lange Zeppelin am Showabend über einen Reibradantrieb bis zu 40 Meter in die Halle hineinfahren kann, verwendet Jäckle in seinem Showlabor Seilzüge anstatt Elektromotoren, deren Trackingsystem jedoch ähnlich funktioniert wird das Navigatorsystem der Ingenieursgesellschaft Fülling & Partner in den großen



Showregisseur Günter Jäckle an seinem Arbeitsplatz in der Festhalle Frankfurt

Hallen. Das Beispiel des Zeppelins verdeutlicht dabei eine wichtige Funktion, die das Showlabor in der Vorbereitungsphase der Tour erfüllt: wie groß müssen die (Aus)Maße sein? „Der Zeppelin lebt natürlich auch von seiner schieren Größe. Wir haben dann bei den ersten Modellflügen gesehen: 12 Meter ist vom optischen Eindruck zu klein, 20 Meter für die Hallen zu groß und so sind wir dann letztendlich auf die 18 Meter gekommen“, so Günter Jäckle. Elementar dabei: die Maßstäbe des Bühnenmodells müssen exakt sein, um in Verbindung mit allen showtechnischen Elementen und Gewerken einen absolut realistischen Eindruck des Geschehens zu bekommen. Dabei ist der Detailgrad der Modelle stets ein Kompromiss aus Bezahl- und Machbarkeit. „Die Maße müssen natürlich stimmen, die optische Ausführung richtet sich dann nach dem Kunden und dem Prinzip, wie das Showlabor im Einzelnen eingesetzt werden soll“, so Jäckle. So lassen sich die Modelle bei detailreicher Fertigung durchaus auch als Bauvorlage verwenden, was gerade bei komplizierten, einmaligen Elementen wie dem Zeppelin eine zentrale Rolle spielt. „Bei anderen Sachen reicht es, die-

se nur anzudeuten, um einen optischen Eindruck zu erhalten“, beschreibt Günter Jäckle die unterschiedlichen Herangehensweisen beim Zusammenspiel zwischen Modellbau und Vorproduktion.

Kameras im Showlabor

Wie das Licht- und Mediendesign, so waren auch die Livekameras Teil der Vorproduktion im Showlabor von Günter Jäckle. „Wir hatten drei kleine Kameras in der gleichen Auflösung wie während der Liveshow integriert. So konnten wir die Sichtwinkel vorab schon sehr gut bestimmen und gleichzeitig einen Eindruck erhalten, wie die Mischung aus Visuals und Kamerabildern funktioniert. So konnten wir die Setups – also was ist auf den Screen geschaltet – bereits genau festlegen“, gibt Jäckle Einblick in die umfassenden Möglichkeiten seines Showlabors. Heraus kamen schließlich zehn genau definierte Einstellungen, mit denen das Videoteam während der Show arbeitet. „Das war mit ein wichtiger Grund, warum wir das Showlabor genutzt haben, da wir so eben nicht nur die Visuals prüfen konnten, sondern auch die Kamerabilder einzeln und in Kombination“, so Günter Jäckle.



Digitalregie mit Folsom Encore System

EPICTO GMBH

Als zuverlässiger, erfahrener Partner für die technische Planung und Umsetzung von Events hat epicto seine besonderen Stärken im Bereich Video- und Projektionstechnik sowie der Steuerung von Multimediasystemen. Mit den rasch fortschreitenden technischen Möglichkeiten gerade auf dem audio-visuellen Bereich steigt auch die Komplexität. Daher braucht es Menschen, die diese Technik beherrschen. Michel Schenk und sein Team von Spezialisten sind nicht nur auf dem neuesten Stand der Technik, sondern verfügen auch über langjährige Erfahrung bei der Planung und Durchführung von Veranstaltungen. Eine optimale Leistung gerade bei der Veranstaltungstechnik ist nur zu erzielen, wenn ein gutes, eingespieltes Team vorhanden ist. Da jede Veranstaltung immer wieder neue Herausforderung mit sich bringt, sind wir auf Grund unserer Erfahrung in der Lage, auf unerwartete Situationen flexibel zu reagieren. Das Team besteht aus 20 festangestellten und einigen freien Mitarbeitern. Um die hohen Kundenanforderungen erfüllen zu können, beschäftigt epicto nur qualifizierte Fachkräfte. Durch die kontinuierliche Aus- und Weiterbildung wird sichergestellt, dass die Qualitätsstandards auch in der Zukunft gewährleistet werden.

Doch der Nutzen des Showlabors erstreckt sich nicht nur auf die technischen Verantwortlichen – allen voran Günter Jäckle, der das Pre-Programming bereits im Vorfeld der angesetzten Probetage zu einem Großteil abschließen kann. So lassen sich auch zusätzlich Kosten sparen: die Probezeit in den großen Hallen reduziert sich und damit auch die Personalkosten. Im Falle der aktuellen Udo-Lindenberg-Tour kam man so mit vier Probetagen anstatt den geplanten sieben aus.

Eine neue Sichtweise

Mit Udo traf sich Jäckle bereits nach Fertigstellung der ersten Grundpläne im August 2011, um die künstlerische Basis zu legen. Anfang Januar konnte man dann die kom-

plette Show durchspielen: mit ausgearbeitetem Licht- und Mediendesign, beweglichen Screens, herein fliegendem Zeppelin, einem echten Laser und Pyrotechnik. „Dann können wir dem Künstler die Show schon relativ spektakulär präsentieren“, so Jäckle. Überhaupt sieht dieser darin die eigentliche Grundvision des Studios: „Kein Künstler sieht sich während eines Konzerts jemals selbst auf der Bühne. Im Fernsehen sieht das immer anders aus und so ist man stets auf die Beurteilung anderer angewiesen. Besonders vom Lichtdesign bekommst du auf der Bühne nichts mit und bist in der Regel von Verfolgern geblendet. Hier hat man in etwa den Blick vom FoH aus und als Künstler erhältst du so eine ganz andere Sicherheit.“ Es scheint gewirkt zu haben,



VJ-Künstler Sven Otto Richter

denn Udo macht den Eindruck, als sei die Bühne das, was das Hotel Atlantic für ihn war: ein Ort, an dem man sich wohl und zuhause fühlt.

*Text: Alexander Cevolani
Fotos: Ralph Larmann / epicto*